

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Der Bezugspreis ist mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen weichen Eindrücken des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

**Unterhaltungs- und Anzeigebblatt**  
Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.  
Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.  
Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Einlegen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vor Mittag 12 Uhr in die Geschäftsstelle zu machen.  
Die Freikost der Anzeigen-Bestellen wird bei einleitender Aufnahme eines Abonnements vorher bekanntgegeben.  
Jeder Auftrag auf Nachdruck muß beim Anzeigens-Bestellen mit Angabe des Bezugspreises versehen sein und über dem Namen des Bestellers in Kenntnis gesetzt.  
Gemeinde - Büro - Konto Nr. 186.

Nummer 59

Mittwoch, den 20. Mai 1925

24. Jahrgang.

## Derthiges und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 19. Mai 1925.

Die nächste Nummer unserer Zeitung gelangt des Himmelfahrtstages wegen erst Sonnabend nachm. zur Ausgabe.  
Gestern vormittag brannte die zur sogenannten Bauernbachmühle gehörige Scheune nieder.

Warum in die Ferne schweifen, wo das Gute liegt so nah... Auf dieses Sprichwort hat der Turnverein „Jahn“ seinen diesjährigen Schwandertag aufzubauen indem er seine Mitglieder in etwa halbtägiger Wanderung an die schönsten Fiecke der näheren Umgebung führen wird. Als erstes ist der Besuch des herrlichen Hermsdorfer Parkes und des dortselbst stattfindenden Himmelfahrtstages geplant, worauf dann in zwanglosen Gruppen die Weiterwanderung stattfindet. Dieser Wandertag, der keine Vorbereitung, keine großen Unkosten beansprucht und keine Anstrengung für den Körper bedeutet, ist jedem Mitglied, ob aktiv oder passiv, nur zu empfehlen. (Näheres siehe Inserat.)

Öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten am 15. Mai des J. Nach Eröffnung der Sitzung durch Herrn Vorsitzenden Barthel wurde Mitteilung gemacht, daß die Reichsbahnverwaltung das Halten sämtlicher Züge auf Bahnhof Ottendorf-Okrilla (Worzhof) wegen Personal-mangel noch nicht durchzuführen kann und daß seitens der Gemeindeverwaltung die Oberpostdirektion um Einführung der zweimaligen Preisbefreiung und um Verlegung des Fernsprechvermittlungsbüros nach Ottendorf-Okrilla ersucht worden ist. Der Haushaltplan lag dem Kollegium zur Beschlusfassung vor. Er wurde von Herrn Bürgermeister Richter eingehend bearbeitet und schließt bei 217 210 Mark Einnahme und 228 710 Mark Ausgabe mit einem Fehlbetrage von 11 500 Mark ab. Der gegenwärtige Stand der Gemeindefinanzen wurde hierbei mit erläutert. In längerer Ausführung erklärte Herr Lehmann die Zustimmung seiner Fraktion zum Haushaltplan und beehrte hierbei den Schul- und Turnhallenbau. Herr Wirth beantragte namens der kommunistischen Fraktion Streichung des Ausgabepostens von 4000 Mark für Polizeiauswand und Erhöhung des Betrages für Wohlfahrtspflege. Die Anträge wurden gegen 4 Stimmen abgelehnt. Herr König erklärte für die rechte Seite, daß man Beseitigung der Koffschulzimmer durch Inangriffnahme des Baues eines Teiles der Zentralschule für wichtiger halte als den Turnhallenbau. Nach ausgiebiger Aussprache wurde der Haushaltplan gegen 4 kommunistische Stimmen angenommen. Den Beschlüssen des Feuerlöschhaushaltes über Anschaffung von 3 Satz Schlauch und verschiedener Gerätschaften für die freiwillige Feuerwehr gab, über Festsetzung der Entschädigung an die Wehren für Instandsetzung der Wäpfergeräte wurde beigestimmt. Auch war man damit einverstanden, daß dahin gewirkt werden soll, daß der Feuerwehrverbandstag 1926 in Ottendorf-Okrilla abgehalten wird. Herr Wilhelm Ganta hat den von der Kirche an seinem Saale vorbeizühenden Fußweg eingezogen. Es wurde beschlossen den seit langen Jahren bestehenden Weg als öffentlich in Anspruch zu nehmen und das Verfahren einzuleiten. Von Bachtung der Obstruktion an den Staatsstraßen beschloß man abzuweichen. Als Vertrauensmann der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wurde Herr Gütschewski als Ersatzmann, als Stellvertreter Herr Gütschewski Stein gewählt. Der Antrag des Herrn Wirth, zum Zwecke der Einrichtung einer Schulpflichtlinie die erforderlichen Räume verfügbar zu machen, wurde angenommen. Der Gemeinderat soll das Weitere unternehmen. Ein Antrag des Herrn Lehmann fordert die Übernahme der Schulbibliothek in die Verwaltung der Gemeinde. Gegen sechs Stimmen wurde der Antrag angenommen. Hierauf gefolgte Sitzung.

Ramenz. Die jüngste im Bunde der sechs Städte der Lausitz, dem sonst noch Görlitz, Bautzen, Zittau, Bautzen und Böhlen angehörenden, Ramenz, feierte am Sonnabend und Sonntag ihr 700 jähriges Bestehen. Da in zwei Jahren Wlchowswerden die gleichen Geburtstag begeht, so war dies gleichsam eine Generalprobe, ob man in Sachsen überhaupt derartige Volksfeste feiern kann. Wenn man nach dem Besuche der Feststadt das Erlebnis beurteilt so wird man das Fest als amtliches Ereignis wohlgerungen nennen können: der Stil eines Volksfestes war nicht ganz getroffen.

Dresden. Wie aus öffentlichen Warnungen des Kreisamtes des Dresdner Polizeipräsidiums kürzlich zu entnehmen war, trieb seit einigen Monaten der 1894 zu Hartha-Blumingen geborene Monteuer Hans Artur Kirchn in

Dresden und Umgegend und vornehmlich aber in ländlichen Gegenden des Freistaates Sachsen als Kurpfuscher und Anzahlungsbetrüger sein Unwesen. Er trat als Homöopath Franz Böhme aus Wina auf, sprach bei erkrankten Personen vor, versprach auf einfache Weise zu helfen und erlangte so in vielen Fällen Anzahlungen von 10 bis 15 Mark für ein billig zu lieferndes Heilmittel wie Radiumsalbe oder Nährsalze. Der falsche Homöopath konnte am Freitag von der Dresdner Polizei festgenommen werden, er ist, wie verlautet, voll geständig.

Am Sonntag morgen wurde die Dresdner Feuerwehr nach der Bienerischen Hofmühle alarmiert, wo im Kohlenbunker die dort untergebrachten sämtlichen Mengen Briketts durch Selbstentzündung in Brand geraten waren. Durch die angeammelten Kohlenstücke entzündeten einige recht heftige Explosionen, wobei mehrfacher Gebäudeschaden entstanden ist. Das Ablöschen und Umschmelzen der Briketts gestaltete sich sehr schwierig, noch am Sonntagabend war die Feuerwehr mit dieser Arbeit beschäftigt. Wie verlautet, soll das Feuer schon am Sonnabend gegen 8 Uhr abends entstanden und die Feuerwehr erst anlässlich der ersten Explosion zur Hilfeleistung gerufen worden zu sein, da man glaubt, die zur Entzündung gekommenen Brennmaterialien selbst ablöschen zu können.

Wilsdruff. Der sozialistische Bürgermeister der Gemeinde Klipphausen, Amtshauptmannschaft Meißen, der Maler Kurt Bürger, wurde vom Amtsgericht wegen fortgesetzter Unterschlagungen im Amte zu einem Jahr Gefängnis und dreijährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Dieser ungetreue Bürgermeister hatte in der verhältnismäßig kurzen Zeit von Oktober 1924 bis im März d. J. nach und nach rund 2500 Mark Gelder aus der Gemeindekasse entnommen und in eigenen Nutzen verdrängt. Als Bürger mit einer Revision zu rechnen hatte, verschwand er Ende März, stellte sich aber kurze Zeit darauf bei der Leipziger Polizei.

Koschewitz. Seit 1887 werden hier Schulfeste gefeiert, die sich in den Jahren vor dem Kriege bis zu zweiwöchigen Volksfesten ausgedehnt hatten. Zum ersten Male seit langer Zeit wird das Schulfest im Juli nun wieder gefeiert. Jede Schulklasse trug früher in der Fahne eine andere Farbe zusammenstellung, u. a. war auch schwarz-weiß-rot vertreten. Die Linke verlangte nun, einer so ausgefallenen Klasse das Tragen einer Fahne diesmal zu verbieten. Sie drohte sogar mit Maßnahmen des Stadtverordnetenkollegiums, in dem sie die Mehrheit besitzt. Auch sollte die Zulassung von roten und weiß-schwarzen geforderte werden. Zur Klärung wurden sämtliche Schulfestauschüsse zusammenberufen. Nach gut zweistündiger, teilweise scharfer Aussprache, einigte man sich dahin, sowohl auf schwarz-weiß-rot als auch schwarz-rot-gold im Festzuge zu verzichten. Man wird also das sonderbare Bild erleben, daß ein Festzug von weit über tausend Personen und mit mindestens zehn Musikchören keine einzige deutsche Flagge aufweist. Zum Schmuck der Häuser kann jede beliebige Farbe verwendet werden.

Leipzig. Der Kriminalhauptwachmeister Kowel sitzt bekanntlich schon seit längerer Zeit in Untersuchungshaft, weil er mit den Taschendieben, mit deren Überwachung in den D-Bägen er beauftragt war, gemeinsame Sache gemacht hatte. Jetzt kam es zu einer ganz interessanten Erwähnung Kowels, als der Gehilfe Franz Kirchner aus Berlin, ein geborener Ungar, wegen Taschendiebstahls abgeurteilt werden sollte. Kirchner war nicht da. Der Staatsanwalt meinte: „Der Kirchner sitzt doch in Haft?“ Nein, Kirchner war wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem er bei einem Taschendiebstahle erwischt worden war. Der Beamte, der ihn auf Betanlassung der bescholtenen Frau arretriert hatte, war ein Gemütemensch gewesen. Als Kirchner ihm gesagt hatte, wenn er eingekerkert werde, dann erleihe er in seinem Geschäft große Verluste, da ließ der Polizeimann ihn wieder laufen und dieser gemüthvolle Beamte ist Kowel gewesen. „Na, da können wir uns nicht wundern!“ sagte der Staatsanwalt und die Verhandlung wurde abgesetzt.

Frankenberg. Ein halbwüchsiger Bursche hat hier einer auf dem Schulwege befindlichen eijährigen Oberrealschülerin den päpstlichen Jopf mit einer Schere abgetrennt und ist dann unerkannt entkommen.

Elterlein. In dem weitbekannten, über 100 Jahre alten Gasthose „Zur Sonne“ kürzte die Hauptwand des Tanzsaales ein und durchbrach die Decke über der Gasthube. Wie durch ein Wunder ist niemand bei dem Einsturz zu Schaden gekommen.

## Weiterpropheten.

Wetterprophet zu spielen ist eine mißliche Sache, besonders, wenn einem so viele liebe und treue braune, blaue und schwarze Augen erwartungsvoll anschauen und alle, alle über die Mahnen gern wissen möchten, wie denn das Wetter just in der und der Zeit sein wird, d. h. zu der Zeit, da der Fragesteller oder noch besser gefragt: die liebenswürdige Fragestellerin gerade ihre Urlaubstreife antreten möchte. Verdanken kann man es gewiß keinem, wenn er da ein wenig den Schleier der Zukunft zu lüften versucht, denn nichts ist grauslicher und miserabler als eine verregnete Ferienzeit, ob man da nun an der See oder im Gebirge weilt. Auch die, deren Geldbeutel eine Reise nicht gestattet, möchten doch in den Urlaubstagen wenigstens ein wenig in Gottes freier Natur Luft schnappen und sich fröhlich wandern ergehen. Da macht der sehr unsichere Wettergott denn allzu leicht einen bösen Strich durch die ganz schön und vorsorglich aufgestellte Kalkulation. Nun müssen die von Amt und Wissenschaft wegen besetzten modernen Wetterangaren mit ihrer Weisheit heran. Der Glaube an den guten Laubfrosch, der zu Zeiten unserer Großväter bekanntlich das kommende Wetter unfehlbar durch Hinauf- und Hinabsteigen auf seinem niedlichen Leiterrücken anzuzeigen pflegte, ist ziemlich verloren gegangen, seitdem schon der kleine Moritz in der Klippshule die Geheimnisse des Barometers erkundet hat und nun im schönen Rindchen seit der Vollendung des herrlichen Deutschen Museums sogar die Straßenpassanten das kommende Wetter gleich der Zeit an der Turmuhr von dem weithin sichtbaren Turmbarometer, der die prächtige Schöpfung v. Millers frönt, ablesen können. Jeder Rundfunkhörer erhält noch dazu täglichen Abend nach den Tagesneuigkeiten haarklein die Mitteilung, ob er am nächsten Tage den neuen Strohhut aufsetzen kann oder den Gummiregenmantel bereitlegen soll. Also ist tatsächlich das Wettervorausagen keine Hererei mehr. Die Wissenschaft hat uns eben auch hier die Wege zur Erkenntnis gebnet. Wer seine Urlaubstreife anzutreten geneigt oder in der Lage ist, der nimmt sich ganz einfach die große Wetterkarte von Deutschland vor und prüft, wo die Niederlagen im lieben Vaterlande besonders häufig sind und wo gleichmäßige Niederschlagsarmut zwar den Sommergast erfreut, dem Landwirt aber um so schwerere Sorgen bereitet.

## Die Regenverteilung über Deutschland.

Es kamen im Jahresmittel an Regentagen auf nachfolgende Gebiete:

Unteres Weichselgebiet	Oberhessisches Tiefland	Norddeutsche Tiefebene
162	164	166
Pommersche Küste	Unter-Ober u. Württemberg	Oberes Donaugebiet
167	168	169
Oberrhein u. Mittel- u. Niederrhein	Hessisches Berg- und Regengebiet	Ober u. Mittel u. Maingebiet
170	176	177
Böhmisch-Bayerische Höhe	Erzgebirge u. Harz u. Fichtelgebirge	Ober u. Mittel u. Oberrhein
178	183	188
Schwarzwald u. Karstgebi.	Niederrhein, Schiefergebirge	Unteres Elbe- u. Odergebiet
189	190	192
Nordsee- Küste	Thüringer Wald	Harz
196	198	200

Noch leichter macht es dem Wetterpropheten der Neuzeit die Statistik der auf die verschiedenen Landstriche im Jahresmittel kommenden Regentage. Wo diese allzu häufig sind, da wanderlustiger Bruder Straubinger, lenke deine Schritte lieber nicht hin. Als trockenstes, d. h. regenärmstes Gebiet wird die untere Weichselgegend mit 162 Regentagen angesprochen werden müssen. Die Mark Brandenburg, das schöne Sprees- und Havelgebiet, steht nächst der Oberrheinischen Tiefebene (164 Regentage im Jahresmittel) mit 166 Regentagen so ziemlich „normal“ da. Die pommersche Küste, also ein Teil der beliebten Bädergegenden an der Ostsee, zählt ebenso wie die Landstriche an der mittleren Elbe und das Saalegebiet 167 Regentage, während „Jupiter pluivius“, der klassische Regengott, an der Nordseeküste sich durchschnittlich 196 Tage im Jahre zu Gast anmeldet. Auch im Thüringer Walde ist er gern und häufig, nämlich 198 im Jahre, während er den Harz gar 200 Tage im Jahre mit seinem für Sommergäste und Wanderer recht zweifelhaften Besuch beehrt. Am sechshäufigsten aber hält er sich im deutschen Vaterlande in der Gegend des linksrheinischen Schiefergebirges auf. 209 Tage im Jahresdurchschnitt sind dorten die wohlthätigen Schleusen des Himmels geöffnet. Wenn man von manchen Gegenden im Volksmund davon spricht, daß dort die Kinder gleich mit den so notwendigen Regenschirmen zur Welt kommen, — was soll da erst der frohgemute Tourist sagen, für den schönes Wetter alles und jeder Regentag ein Vergnügen für Stimmung und Geldbeutel bedeutet!



# Wieder ein furchtbares Grubenunglück

44 Tote, 24 Verletzte.

Dortmund. Das preussische Oberbergamt teilt mit: Am Sonnabendnachmittag 5 Uhr ist auf der Zeche Dorstfeld Schacht 5 das Sprengstoffmagazin auf der Wettersohle explodiert. Die Explosionsgase sind zum Teil in belebte Baue eingedrungen und haben dort Opfer gefordert. Bisher sind fünf Tote und 25 Verletzte geborgen. Etwa 30 Mann auf der gefährdeten Abteilung werden noch vermist. Die Ursache der Explosion und ihre Ausdehnung ist noch nicht festgestellt.

Die Zeche Dorstfeld hat das Gesteinstaubverfahren in seinem vollen Umfange als eine der ersten Zechen des hiesigen Revieres durchgeführt. Die Belegschaft ist mit elektrischen Lampen ausgerüstet. Die Staatsanwaltschaft von Dortmund ist sofort nach Bekanntwerden des Unglücks auf der Zeche erschienen.

Dortmund, 17. Mai. Wie von der Verwaltung der Zeche Dorstfeld mitgeteilt wird, wurde das letzte Opfer der großen Katastrophe geborgen. Die Zahl der Toten beträgt insgesamt 41, die der Verletzten 27, darunter vier schwer. Die Aufräumungsarbeiten sind jetzt soweit gediehen, daß wieder sämtliche von dem Unglück betroffenen Baue befahrbar sind.

## Wie das Unglück geschah.

Das Oberbergamt Dortmund gab gestern vormittag einen Bericht aus, in dem hervorgehoben wird, daß sich unter den Toten auch der Abteilungsleiter des hauptsächlich betroffenen Revieres befindet. Weiter heißt es: Sämtliche betroffenen Grubenbaue sind befahrbar. Eine weitere Gefahr besteht nicht mehr. Nach den letzten Feststellungen hat die Explosion des Sprengstoffmagazin auf ein etwa 1000 Meter entfernt liegendes Revier übergreifen, in dem Fettkohlensätze abgebaut werden. Hier ist die Explosion aufscheinend an dem Kohlenstau der Abbaubetriebe eines Flöztes noch einmal kurz aufgeklammert. Diese hat die meisten Opfer gefordert. Die ganze Grube war, wie mehrfach durch Befahrungen festgestellt worden ist, durch die Gesteinstaubspalten und gestreuten Gesteinstaub gefährdet. Die Gesteinstaubtrennung läßt sich leider nicht überall in den Abbaubetrieben ausführen, wodurch es anscheinend ermöglicht worden ist, daß die Explosion überhaupt auf das betroffene Revier in diesem Umfange hat übergreifen können.

## Das schwierige Rettungswerk.

Von der Unfallstelle geht uns heute von anserem westdeutschen Mitarbeiter über das Unglück folgende Schilderung zu:

Vor geschlossenen gehaltenen Türen stauen sich am Sonntag in der zweiten Nachmittagsstunde noch immer die Angehörigen der verunglückten Bergknappen. Lastautos mit Abladungen sind von den benachbarten Zechen herbeigezogen, Zechenmannschaften, Privatautos von Zechenherren, der Krankenwagen der Stadt passieren die hohen, schneebedeckten Tore, die sich für manchen der treuen Arbeiter zum letztenmal schließen. Auf dem Zechenhof stehen die Arbeitstrupps der Samariter und Sanitätsgesellschaften. Die Toten liegen aufgebahrt im Zechenverwaltungsgebäude auf Schacht 2, zwei Reihen

stummer Kämpfer. Die Knappen, die die grauenvolle Explosion verschont hat, haben sofort danach die Rettungsarbeiten mit den Nachbarmannschaften aufgenommen, um als Stolleneingeweihte die unentbehrlichen Führer zu sein. Da erzählt ein Obersteiger von den Schwierigkeiten der Bergungs- und Aufräumungsarbeiten: Die Explosion erfolgte auf der Sole 6, Schacht 6 und 635 Meter Tiefe mit solcher Wucht, daß oberhalb der Erde im Förderhaus die acht und sechs Meter großen, wuchtigen Weißblechplattentüren eingedrückt wurden, ein Beweis, wie furchtbar der Explosionsstoß in den Stollen und Gängen gewütet haben muß. Die Bergungsarbeiten sind daher außerordentlich schwierig. Allerdings waren sie schon seit Mitternacht nicht mehr so gefährdet, da die Rauchschwaden durch die Schächtluft abgezogen sind. Die Sicherungseinrichtungen auf diesen Zechen, die alle Neuerungen schon längst eingeführt haben, sind vorbildlich. Eine unglückliche Verkettung von Zufällen muß die Ursache der Katastrophe gewesen sein. Zum Teil müssen sich die Rettungsarbeiten aus tieferen Gängen in die höheren vorarbeiten, um dann durch diesen Gang in bestimmte, tiefere Schichtplätze zu gelangen, wo es gilt, die durch Gesteinsbrüche eingeschlossenen Knappen am Leben zu erhalten. Sauerstoffapparate können auf solchen engen Gängen nicht auf dem Rücken getragen, sondern nur vorn auf der Brust geschleppt oder nachgezogen werden. In zahlreichen Kolonnen arbeiten unter Führung ihrer Steiger und Obersteiger die Retter in er-müßlich. Mancher von ihnen ist ohne Pause seit dem Antritt der Arbeit heute mittag in schwerster Rettungsarbeit. Achtung erbeischen die geschwärtzen, von Ernst gezeichneten Männergesichter. — Auf der Zeche Dorstfeld erfolgte die letzte Schlagwetterkatastrophe im Oktober 1913, ebenfalls im Weißfeld. Damals forderte sie sieben Tote.

## 44 Todesopfer.

Nach einer von der Verwaltung der Zeche gestern abend herausgegebenen Liste der Toten und Verwundeten der Grubenkatastrophe sind die Namen von 31 Toten und von 6 in den Krankenhäusern nachträglich verstorbenen Verletzten festgestellt. Außerdem ist noch ein unbekannter Verletzter verstorben. Es sind also 37 Tote festgestellt. Unbekannt sind noch sieben, jedoch die Zahl der Todesopfer nunmehr 44 beträgt. In den Krankenhäusern befinden sich noch 24 namentlich festgestellte und ein unbekannter Verwundeter. Ein Steiger wird noch vermist. Man vermutet, daß er sich noch im Schacht unter den Trümmern befindet. Sollte diese Vermutung zutreffen, so würde sich die Zahl der Toten auf 45 erhöhen.

## Hindenburgs Beileid.

Salbanilich wird gemeldet: Anlässlich des großen Unglücks auf der Zeche Dorstfeld hat der Reichspräsident an das Oberbergamt Dortmund folgendes Telegramm geschickt: Das schwere Unglück, das die Zeche Dorstfeld betroffen hat und so vielen braven Bergleuten das Leben raubte, hat mich auf das Schmerzlichste bewegt. Ich bitte, den Hinterbliebenen der Verunglückten und den Verletzten meine warmste Anteilnahme zu übermitteln. gez. von Hindenburg.

Der Arbeit, die in dieser Ausstellung geleistet wird in der Entwicklung unseres Volkes, im Wiederaufbau, im Dienste des großen und wahren Friedens, dieser Arbeit rufe auch ich zu: Glückauf! (Überaus lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

## Die Noten der Völschasterkonferenz.

Wie wir hören, rechnet man in den Kreisen der Reichsregierung trotz der widersprechenden Meldungen aus London und aus Paris noch immer damit, daß die Mitteilungen der Völschasterkonferenz über die Entwaffnungsfrage spätestens bis Ende dieser Woche in Berlin überreicht sein werden. Nach den neuesten in Berlin vorliegenden Nachrichten hat es im übrigen den Anschein, als habe sich der englische Standpunkt durchgeleitet, wonach der Weg der Verhandlungsmöglichkeiten mit Deutschland unter allen Umständen offen gehalten werden müsse. Sobald die Mitteilungen der Völschasterkonferenz in Berlin vorliegen werden, beabsichtigt Reichkanzler Dr. Luther auf inoffiziellen Wege den Verhandlungswillen Deutschlands nochmals zu betonen.

## Die Politik der Daumenschrauben.

Englische Kritik an der Antwortnote.

London, 18. Mai 1925. Die Entwaffnungsnote findet heute in den englischen Regierungsblättern keine Erwähnung. Dagegen beschäftigt sich die liberale Westminster Gazette eingehend mit dieser Frage. Sie betont, daß den Forderungen der Franzosen sehr viel Konzessionen gemacht werden, besonders in der Frage der Einschränkung der Sicherheitspolizei und des Abbaues von Fabriken. Diese Forderungen gingen weit über das hinaus, was man als vernünftig bezeichnen könnte. Es sei offensichtlich, daß Chamberlain dem französischen Standpunkt zu sehr nachgegeben habe. Insbesondere sei die Nachricht richtig, daß im Kabinett Meinungsverschiedenheiten wegen des von Chamberlain vorgelegten Kurzes eingetreten sind.

Sehr viel härter spricht sich die linksliberale Daily News in einem Artikel aus. Die im Laufe dieser Woche an Deutschland zu überreichende Note sei nach den vorliegenden Gerüchten ein Dokument von ungewöhnlicher Härte. Es werde für die öffentliche Meinung in Europa und Amerika unmöglich sein, sich ein

klares Urteil über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der gestellten Forderungen zu bilden, da die Alliierten den wichtigsten Teil des Textes der Kontrollkommission, nämlich der, auf dem die Forderungen beruhen, nicht mit veröffentlichten wolle. Unparteiische Beobachter in Deutschland sind der Meinung, daß die Mehrheit der deutschen Politiker sowie die große Mehrheit des deutschen Volkes eine freundschaftliche und ernsthafte Regelung der Frage wünschen und bereit wäre, in dieser Hinsicht Opfer zu bringen. Es wäre aber ein großes Unglück, wenn man diese gute Absicht dadurch verderbe, indem man den Eindruck schaffe, daß Deutschland fortgesetzt in der Daumenschraube gehalten werde. Man müsse hoffen, daß die Note in klarer und unabweisbarer Sprache zum Ausdruck bringt, daß nach Erfüllung der Bedingungen die Alliierten ihrerseits ihre eigenen Verpflichtungen ohne Vorbehalte getreulich und schnell ausführen werden.

## Keine Verquickung der Völschaster- und Sicherheitsfrage?

Paris, 18. Mai 1925. Der Petit Parisien dementiert die Pressemeldungen, nach denen die Inkraftsetzung des Garantiepaktes wegen der Nichterfüllung der Abrüstungsklausel nicht vor Anfang des kommenden Jahres zu erwarten sei. Die Abinets Besetzung und die Annahme Deutschlands in den Völschbünd seien zwei von einander getrennte Dinge. Die französische Regierung werde letzten Endes ihr Verhalten von Deutschland abhängig machen.

## Reichsarbeitsminister Dr. Brauns über die Wohnungszwangswirtschaft

Bei dem Festmahl zur Eröffnung der Jahresschau Deutscher Arbeit in Dresden brachte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der den Feierlichkeiten im Auftrag der Reichsregierung beiwohnte, die Anerkennung der Reichsregierung für die Ausstellung zum Ausdruck. Der Minister kam dann auf die Wohnungsnot zu sprechen und erklärte, eine Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft sei nur möglich, wenn genügend Wohnungen vorhanden seien. Bei einer Aufhebung der Zwangswirtschaft ohne genügend Wohnungen würden sich die Mieten bald auf das Fünffache der Friedensmiete steigern. Zur Vermehrung der Wohnungen soll eine erhöhte Mietssteuer dienen. Er könne hierbei erwahnen, daß zur Zeit bei der Steuerkommission ein Antrag in Vorbereitung sei, der 15 Prozent der Friedensmiete für den Wohnungsbau festlege. Das Finanzministerium habe bereits seine Zustimmung gegeben, und es sei zu erwarten, daß der Antrag auch im Reichstag durchgehen werde.

## Gemeindekammer.

Am 11. d. M. hielt die Gemeindekammer ihre 12. Sitzung ab und faßte dabei eine Anzahl von Entschlüssen, die für die Öffentlichkeit von Bedeutung sind: Das Wiederaufheben einer vor kurzer Zeit mit einer anderen Gemeinde vereinigten kleinen Randgemeinde wurde nicht befürwortet, hauptsächlich weil die Neubildung von Zwerggemeinden unerwünscht sei. Es wurde festgestellt, daß, falls eine Gemeinde nach dem Willen des Ministeriums in die Geschäftsordnung der Gemeindeverordneten die Bestimmung aufgenommen habe, wonach der Gemeindevorstandsvorsitzer aus der Mitte der Gemeindevorordneten zu wählen sei, dies nicht daran hindere, nach § 46 Abs. 2 der Gemeindeordnung den Bürgermeister zum Gemeindevorstandsvorsitzer zu wählen. — Nach einem weiteren Beschluß ist, falls durch Ausscheiden eines Gemeindevorordneten dessen Wahlvorschlagn erschöpft wird, der Ersatzmann aus dem verbleibenden Wahlvorstand einzuberufen. — Es wurde festgestellt, daß ein zusammengelegte Standesamtsbezirke insoweit als Selbstverwaltungskörper im Sinne der Gemeindeordnung zu behandeln sind, als nicht reichspräsidentliche Bestimmungen entgegenstehen. Die Standesamtsbezirke sind zwar eine „übertragene Angelegenheit“, doch ist die Festsetzung der Entschädigung für den nicht berufsmäßigen Standesbeamten ein „eigenes Geschäft“. Demnach hat bei Streit über die Höhe dieser Entschädigung zunächst die Beschlußbehörde und dann die Gemeindekammer zu entscheiden. — Die Gemeindekammer hob eine Entschädigung einer Beschlußbehörde auf, nach der einer Stadt unterlagt worden war, von 9 Beamteneinrichtungen in 2 Stellen für planmäßige Beamte umzuwandeln, so daß die Zahl dieser planmäßigen Stellen sich auf 20 erhöhte.

Die Gemeindekammer entschied ferner, daß Gemeindevorordnungen über die Neuwahl der Gemeindevorordneten nur im Wege von § 34 der Gemeindeordnung, dagegen nicht nach den Bestimmungen von § 30 Abs. 2 der Gemeindeordnung durchgeführt werden könnten. Im Zusammenhang damit wurde in einem anderen Falle entschieden, daß bei einer Gemeindebürgerabstimmung zwecks Neuwahl der Gemeindevorordneten bei Berechnung der zur Neuwahl notwendigen Hälfte der „eingetragenen“ Gemeindevorwähler, die nach § 134 Abs. 1 Satz 2 in der Wählerliste gestrichenen Gemeindevorwähler abzuziehen seien. — In zwei Fällen hatte der Bezirksvorstand einer Gemeinde die Errichtung von Wegebauaufwendungen nach § 150 der Gem.-O. dem Grunde nach abgelehnt. Es handelte sich weder um eine Meinungsverschiedenheit über die Notwendigkeit der Arbeiten oder die Angemessenheit des Kostenanschlages, noch um Einwendungen gegen die Verteilung. Die Gemeindekammer erklärte sich in diesen Fällen für unzuständig und ließ die Zuständigkeit des Verwaltungsgerichts als gegeben an. — Wie schon früher entschieden wurde, ist die Gemeindekammer bei Meinungsverschiedenheiten über Dienstbezüge der berufsmäßigen Gemeindevorordneten nicht zuständig. Diese Unzuständigkeit wurde jetzt auch insoweit ausgesprochen, als es sich um Anweisungen auf Durchführung der für die Gemeindevorordnungsbezüge geltenden Vorschriften handelt. — Nachdem das Reichsgericht vom 21. März 1925 die Aufnahme von Auslandskrediten durch Gemeinden als nehmungspflichtig gemacht hat, wurde entschieden, daß bei solchen Krediten für das Einmündungsverfahren nach § 14 der Gemeindeordnung kein Raum mehr sei. — Schließlich wurde noch ausgesprochen, daß ein Beschluß der Stadtverordneten, nach dem allen Mitgliedern des Gemeinderats (auch insoweit es nicht als dessen Vertreter im Sinne von § 49 Abs. 2 der Gemeindeordnung benannt sind) jederzeit in den Stadtverordnetenversammlungen das Wort zu erteilen sei, nach § 49 Abs. 3 der Gemeindeordnung unzulässig sei, weil nach dieser Bestimmung nur den vom Gemeinderat bestimmten Vertretern des Gemeinderates das Wort zu erteilen ist.

## Die Jahrtausendfeier des Rheinlandes.

Unter Teilnahme der Reichsregierung und des preussischen Ministeriums fand in Köln die Jahrtausendfeier des Rheinlandes statt. Reichkanzler Dr. Luther hat bei dieser Gelegenheit eine hochpolitische Rede gehalten. Sie ist zugleich im jetzigen Augenblick, wo wieder einmal versucht wird, mit dem Schicksal Deutschlands Schindluder zu treiben, eine deutliche Antwort auf die Entente. Für die deutsche Politik hat die Jahrtausendfeier des Rheinlandes eine große politische Bedeutung, denn sie ist vor der ganzen Welt eine einmütige Demonstration für die Zugehörigkeit der Rheinlande zum Deutschen Reiche. Der Reichkanzler sagte u. a.: Als die Reichsregierung ihre Aufmerksamkeit den im Entstehen begriffenen Veranstaltungen dieses Jahres am Rhein zuwandte, da durfte erwartet werden, daß die Eröffnung der Ausstellung hier in Köln in Gemäßheit der Bestimmungen des Vertrages von Versailles auf einem von freier Besetzung freien Boden erfolgen würde. (Sehr richtig.) Sie wissen, daß diese Erwartung enttäuscht worden ist.

Es muß immer und immer wieder ausgesprochen werden, daß das deutsche Volk einen berechtigten Anspruch hat, daß die erste Rheinabzweigung den Vertragsbestimmungen entsprechend geräumt wird.

(Überaus lebhafter Beifall und Zurufe: Sehr richtig!) Aber bis zum heutigen Tage sind wir noch nicht einmal in Kenntnis der Beabsichtigungen, die gegen Deutschland erhoben werden, um die Nichtträumung zu begründen. (Hört, hört!) Wir müssen dies feststellen mit tiefer Bitterkeit und wir stellen es fest voll tiefer Bitterkeit, zumal am heutigen Tage, wo hier ein Werk eröffnet wird, das bestimmt ist, dem Frieden im besten Wortsinne zu dienen. Wenn wir davon sprechen, daß der Rhein ein deutscher Strom ist, daß der Rhein der deutsche Strom ist, so meinen wir damit nicht nur die geographische Tatsache, daß der Rheinstrom in seinen wichtigsten Teilen durch Deutschland fließt, sondern wir meinen mehr auch die anderen Deutschen, die im Stromgebiet der Elbe und der sonstigen norddeutschen Ströme auch die Deutschen, die im Stromgebiet der Donau wohnen. Sie alle empfinden den Rhein auch als ihren Strom.

Denn die Geschichte des Rheinlandes ist ein so starkes Glied im ganzen Werden Deutschlands, daß ganz Deutschland ein Recht hat auf den Rhein.

**Kurze Mitteilungen.**

Der Reichszankler Dr. Luther und der Reichsaussenminister Dr. Stresemann sind wieder in Berlin eingetroffen.  
Heute nachmittag wird im Reichstag die zweite Beratung des Haushaltes des Reichsministers des Aussenwesens mit einer grossen politischen Rede Stresemanns eingeleitet werden.  
Innerhalb der englischen Konservativen Partei macht sich ein starker Widerstand gegen die beabsichtigte Erhöhung der Seidenzölle geltend.  
Die englische Regierung steht dem Plane einer Begutachtung der Wirtschaftslage des Reichs durch den Völkerverbund günstig gegenüber.  
Die Montagspost meldet aus London: Gestern wurde bei Scapa Flow der erste deutsche Zerstörer Nummer 875, geboten.  
Der englische Oberbefehlshaber zu Anfang des Weltkrieges, Marshall French, ist schwer erkrankt.  
Anlässlich des Geburtstags des spanischen Königs ist in Spanien die konstitutionelle Regierungsform wieder eingeführt worden.  
Der bulgarische Aussenminister Raloff ist gestern aus Paris kommend in London eingetroffen.

**Deutscher Reichstag.**

Sitzung vom 16. Mai 1925.

Am Regierungstisch Reichsernährungsminister Graf Ranitz, Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 120 Uhr.  
Ein Antrag des Abg. Hepp (Dt. Vp.) auf Hinausschiebung der Vermögenssteuervorauszahlung vom 15. Mai d. J. um einen Monat wird in allen drei Lesungen angenommen, nachdem der Abg. Herz (soz.) sich dagegen erklärt hatte, weil keine Begrenzung nach oben erfolgt.  
Es folgt die zweite Lesung eines von allen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten und der Völkischen, eingebrachten Gesetzentwurfes zur Aenderung der Bestimmungen über das Ruhegehalt des Reichspräsidenten. Danach soll die Witwe des Reichspräsidenten die Hälfte seines Ehrenthalbes erhalten und den Kindern entsprechende Beträge gewährt werden. Abg. von Gräfe (Dsch.-Dölk.) wendet sich gegen die Vorlage. Es sei merkwürdig, daß die Republik jeden, dem sie ein Amt gibt, gleich die Pensionsberechtigung mit in die Wiege legt. Abg. Frau Arnoldsee (Kom.) lehnt den Gesetzentwurf ab. Abg. Müller-Franken (Soz.) stimmt dem Antrage zu und wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. von Gräfe. Der Gesetzentwurf wird in erster und zweiter Beratung gegen die Stimmen der Kommunisten und der Völkischen angenommen. Gegen die sofortige dritte Beratung wird Widerspruch erhoben.  
Es folgt die Beratung der vom Bildungsausschuss vorgelegten Entschliessung betreffend die Einheitskurzschrift. Die Entschliessung begrüßt das Zustandekommen der Einheitskurzschrift und fordert alle Stenographen auf, sich auf den Boden der neuen Tatsache zu stellen. Es wird ein ständiger Uebersetzungsausschuss für das neue System gewünscht, damit den sich ergebenden Verbesserungen sofort Rechnung getragen werden kann. Staatssekretär Schulz vom Reichsministerium des Innern erklärt, man müsse jetzt endlich vom Wort zur Tat übergehen. Der Antrag auf noch einmalige Ueberprüfung des Systems sei formell und sachlich unmöglich. Das mühsam zustande gekommene Einigungssystem würde dadurch wieder zerfallen. Veränderungen am System können erst vorgenommen werden, wenn praktische Erfahrungen vorliegen. Die Stenographie könne nur Gemeingut des deutschen Volkes werden, wenn wir eine Einheitskurzschrift im Deutschen Reich haben. Unter Ablehnung des Gegenantrags Vicks (DVP) tritt dann das Haus der Ausschussentschliessung bei.

Dann kommt die zweite Lesung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Reichsminister Graf Ranitz weist darauf hin, daß die Aufhebung der Pferde-einfuhrsperrre Widerspruch gefunden habe. Die Bedenken der heimischen Pferdezüchter teile er in gewissen Grenzen. Der Zollsatz für Pferde müsse auch nach seiner Meinung gegen den Friedensjah erheblich erhöht werden. Vielleicht haben wir uns insolge der Einfuhrsperrre in der Pferdezüchter etwas übernommen. Eine hermetische Pferdesperrre habe übrigens nicht bestanden. Die Aufhebung der Pferdesperrre sei aus politischen Gründen erfolgt. Auf Wunsch der Landwirtschaft sei die Ausfuhr für alle Pferde freigegeben worden, da liege sich auch die Einfuhrsperrre nicht länger halten, zumal sich die Nachbarstaaten zur gleichen Massnahme anschickten. Der Minister erklärt, er habe sich gegen die Aufhebung gewehrt, bis die ausserpolitischen Gründe ausschlaggebend wurden. Der Wert der Pferde werde bei der Einfuhr genau geprüft. Die Befürchtung der Landwirte sei unbegründet. Seit Aufhebung der Sperrre seien im ersten Monat nur 604 Pferde eingeführt worden. Dabei sei die Landwirtschaft besser weggekommen als im Vorjahre. Die Zufuhr von Frischmilch nach Berlin habe bereits stark zugenommen. Sie betrug im Frieden etwa 1 Million Liter täglich, jetzt schon wieder 800-850 000 Liter. Der Haushaltsplan für das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird dann in zweiter Lesung erledigt.

Das Haus vertagt sich auf Montag, 2 Uhr nachmittags. Auf der Tagesordnung: Große politische Aussprache bei dem Haushaltsplan für die Reichskanzlei und das Auswärtige Amt.

**Aus aller Welt.**

\* Ein Landjäger von Zigeunern erschossen. Wie aus Münster berichtet wird, wurde der in Abersloh stationierte Landjäger Weikard auf dem Wege nach Drensteinfurt von Zigeunern erschossen. Weikard wollte einer Anzahl angegriffener Zigeuner, die auf der Chaussee mit Gewehren herumhantierten, die Waffen abnehmen. Dabei erhielt er aus einer Pistole drei Schüsse, die ihn auf der Stelle töteten. Es gelang, einen der Mörder festzunehmen.  
\* Ueberseeschmugler. Die Hamburger Kriminalpolizei hat eine Organisation von Ueberseeschmuglern aufgedeckt, die in Hamburg und anderen deutschen Hafenstädten sich gewerksamäßig damit beschäftigten, Italiener mit gefälschten Ausweispapieren nach Amerika zu schmuggeln. Als Haupt wurde der 38 Jahre alte Luigi Pustiana mit zwei Komplizen verhaftet. Die Leute haben glänzende Geschäfte gemacht, denn sie ließen sich für jeden Einzelfall 10 000 Lire bezahlen.  
\* In einem Wassertoch, unweit Bedendorf bei Voßenburg (Elbe), wurden die mit Steinen beschwerten Leichen einer Frau und eines fünfjährigen Kindes gefunden. Dem Kind war der Schädel eingeschlagen. Es handelt sich um Angehörige eines Schnitters Mar- loch, der sich vor einigen Tagen auf Wanderschaft begeben hat und nun steckbrieflich verfolgt wird.  
\* Doppelflug Köln-London an einem Tage. Der englische Fliegerhauptmann Barnad hat am Donnerstag zwischen 5 Uhr morgens und 7 Uhr abends mit einem Verkehrsflugzeug die Strecke London-Köln, Köln-London und noch einmal London-Köln auf dem Luftwege zurückgelegt.  
\* Beim Ringkampf getötet. Bei Ringämpfen in Paffenheim wurde ein junger Mann durch Schleudergriff so heftig auf die Matte geworfen, daß er das Gesicht brach und nach wenigen Augenblicken verstarb.  
\* Einsturzalastrophe in Georgien. In der Ortschaft Zugdedy im Kautajus stürzte während einer aerogischen Hochzeit ein Haus ein, in dem sich 100 Menschen befanden. Ungefähr hundert Personen fanden den Tod unter den Trümmern. Viele wurden schwer verletzt. Bis jetzt wurden fünf Leichen geborgen.

**Neue Verbrechen in Sofia.**  
Berlin, 18. 5. Wie die Morgenblätter aus Sofia melden, hat die Polizei eine Verschwörerorganisation, die mehrere Ortschaften der Umgegend, darunter Kostenez und Dolnabania umfaßte, entdeckt und über 300 kg Perdit, 200 Revolver und eine beträchtliche Menge Munition beschlagnahmt. Die Sprengstoffe waren für die Zerstörung von Brücken und Eisenbahnen zwischen Vardarel und Belowo bestimmt. Mehrere Personen wurden verhaftet. In Plewa entdeckte die Polizei ein verborgenes Waffenlager und beschlagnahmte 2 Kisten mit Granaten und anderen Sprengstoffen, ferner 2 Maschinengewehre.

**Verfammlungen und Kongresse.**

Wiedersehensfeier der Juhartillerie und ihrer Formationen. Zu der am 13. bis 15. Juni 1925 in Chemnitz stattfindenden Wiedersehensfeier werden die Angehörigen der Juhartillerieregimenter 12 und 19, der Reserveregimenter 12 und 19, der Reserve-Ersatz-Landsturmabteilungen 12 und 19, der Landwehrabteilungen 12, 19, 52, 67, des Artillerieregiments 12, der Juhartillerieabteilungen 58, 64, 72, 96, 102, 103, 104, 105, 107, 125, 152, 160, 161, 404, der Feldhaubitzenbatterie 27, der schweren Feldbatterien von 201-1024, Feuerwerker, schwere Munitionskolonnen, Licht- und Schallmeßgruppen usw. eingeladen. Auskunft über das Fest und Quartiere erteilt Kamerad Carl Eichler, Chemnitz, Genrietenstraße 28.

**Aus dem Gerichtsjaal.**

Ungetreuer Bürgermeister. Der Bürgermeister der Gemeinde Klippshausen, Amtshauptmannschaft Weissen, der Maler Kurt Bürger, wurde vom Amtsgericht Wilsdruff wegen fortgesetzter Unterschlagungen im Amt zu einem Jahr Gefängnis und dreijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Dieser ungetreue Bürgermeister hatte in der verhältnismäßig kurzen Zeit von Oktober 1924 bis im März d. J. nach und nach rund 2500 Mark Gelder aus der Gemeindefasse entnommen und im eigenen Nutzen verbraucht. Als Bürger mit einer Revision zu rechnen hatte, verschwand er Ende März, stellte sich aber kurz darauf bei der Leipziger Polizei.  
Verurteilung des Kommunisten Franz Zehl. Der Kommunist Franz Zehl wurde wegen Brandstiftungsversuchs zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Steuerterminkalender**

18. Mai 1925.  
Ablauf der Schonfrist für die Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer für alle Gewerbetreibenden, die zu monatlichen Vorauszahlungen verpflichtet sind, für den Monat April 1925.  
18. Mai 1925.  
Ablauf der Schonfrist für die Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für alle Steuerpflichtigen, die zu monatlichen Vorauszahlungen verpflichtet sind, für den Monat April 1925.  
18. Mai 1925.  
Ablauf der Schonfrist für die Vorauszahlung auf die preussische Gewerbesteuer.  
22. Mai 1925.  
Ablauf der Schonfrist für die Zahlung der zweiten Vierteljahrssrate auf die Vermögenssteuer für das Jahr 1925 auf Grund des Vermögenssteuerbescheides für das Jahr 1924.  
22. Mai 1925.  
Ablauf der Schonfrist für die Einkommensteuervorauszahlung der Landwirte für das zweite Vierteljahr 1925. Die Steuer beträgt 1 vom Tausend des Vermögenssteuerwertes und ermäßigt sich um ein Viertel und außerdem bei Pächtern um 10 vom Hundert der im zweiten Vierteljahr 1925 zu zahlenden Pachtsumme.  
25. Mai 1925.  
(Keine Schonfrist.) Abführung des in der Zeit vom 11. bis 20. Mai 1925 einbehaltenen Lohnabzugs.

**Die Stadt von Messing**

Abenteuer-Roman von H. Rau

27. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
Ah, die Steine, die Steine. Ah, wenn sie nicht gewesen wären, wenn er beide Arme freigehabt hätte, zu ihrem zu Herdas Schutz! Nicht ausdenken war das! Versucht sollen sie sein! — Ein wahnwichtiges Gelächte packte ihn, aufzuspringen, das Kästchen aufzureissen, hinauszustreuen die bunten Steine aus dem Fenster in den Bach, den er draußen vorüberaussehen hörte. —  
Und wirklich sprang er auf, suchte nach dem Schlüssel in seinen Kleidern, fand ihn und schloß den Koffer auf. Er nahm das Kästchen in die noch so schwachen Hände, schlug den Deckel zurück. Und matt, kraftlos sank er in die Kissen zurück.  
Wie lieblosend, tröstend, lockend umspielte ihn das Sprühen der Steine. Ah, wie das leuchtete, wie das blühte! Willentlos wühlte seine Hand in den Juwelen, wühlte und wühlte und ließ sie sprühen.  
Herrgott, was ist aus mir geworden. Ihr versuchten, köstlichen Steine, Freude und Trauer habt ihr ererben lassen. Trage ich einen von euch jetzt als kaltes Gestein in mir.  
Tot sind Weib und Kind! — Und ich vermag es zu ertragen. Mich reißt nicht fürchtbares Weh in den Staub?  
O, ihr versuchten, köstlichen Steine.  
Und der Mann sah mit starren Augen in die blinkenden Sonnenstrahlen. Seine Seele weinte und er fühlte es nicht.

**7. Kapitel**

Nach Jahren! —  
Peter Jürgens sprach in San Franzisko.  
Einer Einladung amerikanischer Größen folgend, unternahm er eine Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, deren letzte Etappe San Franzisko beschloß.  
Der schweren Herzverzerrung, die seine Krankheit verursacht hatte, drohte er eine Zeitlang zu erliegen. Nur seiner eisernen Natur und seinem starken Geiste, der ihm half, der schier irrinnigen Spielerei mit den Steinen ein Ende zu machen, verdankte er, daß er jetzt wieder als gesunder Mensch auf seinen zwei Beinen stand.  
Sofort nach seiner wirklichen Gesundung hatte er sich auf die Ausarbeitung seines Reiseberichtes gestürzt. Nach einem Dreivierteljahr hatte er sein Buch, das er Jah- ed-nar betitelt hatte, beendet. Es erregte bei seinem Erscheinen, das spannend erwartet wurde, die größte Sensation. Der Forscher, dem nach seiner seinerzeitigen Rückkehr schon viel Ehrungen zuteil wurden, sah sich nun auf einmal in den Mittelpunkt der internationalen wissenschaftlichen Welt gerückt.  
Der Großindustrielle, der seinerzeit in einer Laune beschlossen hatte, Jürgens Unternehmen zu finanzieren, ohne an eine Möglichkeit der Durchführung recht zu glauben, war bei Peter Jürgens Rückkehr aufs ange- genehmste über das Resultat überrascht worden. Stolz schwoh ihm die Brust und er ließ es sich nicht nehmen, mit seinem ganzen Einfluß für Peter Jürgens einzu- treten und ihn auf diese Weise zum internationalen be- rühmten Forscher zu machen.  
Peter Jürgens sah dem Treiben vermuntert zu. Aber was blieb ihm übrig? Er kam um die Strapazen der

Berühmtheit nicht herum. Eine solche war auch die amerikanische Vortragsreise, die ihm den größtmög- lichen Erfolg einbrachte.  
Seine Persönlichkeit selbst trug dazu bei. Er war ein schlanker Mann geworden. Die harten Erlebnisse der vergangenen Jahre hatten alles Behäßige, das ihm in seiner Ehe angehaftet war, alles Doktrinaire seines Wesens abgestreift.  
Seine Zuhörer fanden ihn nicht nur interessant, son- dern sogar schön. Das klare, durchgeistigte Gesicht mit den scharfen und doch so unbefangenen Augen, die stets beim Vortrage Verbindung mit seinen Hörern suchten, gesiel und imponierte.  
Er sprach klar und ruhig, fast leidenschaftslos. Seine Rede hatte eine fast mathematische Genauigkeit, die den Stempel der unbedingten Wahrheit trug. Darin aber, gerade in dem vollkommenen Fehlen alles Beiwerks lag die tiefe, hinreißende Wirkung seiner Rede.  
So kam es, daß er in San Franzisko berichtete:  
„Ich beschloß, durch den unterirdischen Fluß vorzu- bringen und auf diesem Wege zu versuchen, die Stadt von Messing zu erreichen. Ich rüstete mich entsprechend für die Reise und trat sie mit Sonnenaufgang an, drang durch den unterirdischen Fluß vor und erreichte den Ausgang desselben nach zweistündigem Waten und Schwimmen.“ Ein tosender Beifall brach los.  
Das imponierte ihnen, daß der Gelehrte von seinen physischen Leistungen kaum ein Wort erwähnte.  
Das war ihr Mann!  
Eine glänzende Gesellschaft, Gelehrte, Schriftsteller, Industrielle, Großkaufleute und — viel schöne Frauen hatten sich versammelt, um dem Vortrag des berühmten deutschen Gelehrten zu lauschen.  
(Fortsetzung folgt.)



# Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Angenburger.

16.

66. Was sich im Wirtshause zu Schwenddorf zugetragen, das kam dort wie zu Zwitschenbühel noch am nämlichen Sonntag-Abende unter die Leute und einer trug es dem anderen als eine wahrhafte Neuigkeit zu, daß über acht Wochen der Sternsteinhofer Toni mit des Käsbiernartels Sali Hochzeit halten werde. Wenn es auch allgemein wundervoll war, wie rasch sich das Schicksal und das der „riegelame“ Alte sich so mit eins entschloß, „in d' Ruh' z' gehen“, so war doch nichts Auffälliges dabei, der Bauer wollte eben seinen Willen haben und der Bub' gehorfolgte; es waren nur ein paar überfudige Köpfe, die darüber schüttelten und unter sich etwas von „Aufgelesenheit“ verlauten ließen, aber beileib' nicht zu laut, denn sie gehörten zur klugen Bräderschaft, welche die Wahrheit im Saal behält, wohl wissend, daß sie für den Besitzer kein Gedeuter, dem Reichen, dem man sie bietet, meist ein unliebames Schaustück und dem Bettler ein abgegriffener Groschen sei, den er nicht einmal geschenkt nimmt.

Am Montag war der Sternsteinhofer noch nicht imhau, aber seine Lage nachzudenken, den Schmerz ersparte ihn ein Weh, nämlich Kopfweh; er hatte eines von jenen, wobei dem Menschen vorlommen, das Oberstücken wäre rein ausgeräumt und es sah' ein fleißiger Werkmischer darinnen und bohnte und kigte und hämmerte, einmal mit spitzem Hammer, dann mit humpfen Schlägel. Bis er Feierabend macht, verelendet man einen Tag wie nichts.

Dienstag ging der Bauer seiner gewöhnlichen Beschäftigung nach, doch erpreßte es ihm mehrmal den Senzer: „Jo, jo, mein Lieber Hof, hilt' Himmel bald in andere Hände!“ Mittwoch betrübte ihn der Gedanke: dieselben Hände möchten wohl weder die fleißigsten noch die geschicktesten ein. Am Donnerstag besagte er das „arme“ Anwesen, das ihn, seinen alten Herrn, gewiß schwer vermissen werde, aber er könne leider nicht helfen, Einmengen sei seine Sach' nit! Freitags war er zu der Ueberzeugung gelangt, daß ohne ihn alles hinter sich gehen müsse und Sonnabends beruhigte ihn vollends die Schlussfolgerung, bei der hinterlistigen Weib', mit der sich der junge Bauer und die Schaur' hier eingedrängt hätten, könne kein Segen sein, die beiden würden's heißer anzubauen haben, als sie gedächten, bis ihnen schließlich der Hof unten durchwühlte und sie in 'n D...f zu sitzen kämen; diese tröstliche Voraussicht, die ihm in viel drastischeren, nicht gut wiederzugebenden Bildern vor'm geistigen Auge schwebte, versöhnte ihn mit seinem Schicksal, so daß er Sonntags zu Schwenddorf vor der Kirche Käsbiernartels Sali so freuntlich und väterlich begrüßte, als er es eben vermochte und wie es von ihm eigentlich gar nicht zu erwarten stand.

Von nun ab nahmen ihn nur noch zwei Dinge in Anspruch, die Vorbereitungen zur Hochzeit und die Errichtung seines Ausgebings, denn eine Hochzeit wollte er „zurüsten“, aber welche die Leute von nah' Räuler und Augen aufreißten und die von fernher die Häse darnach reden sollten und auf einem Ausgebings wollte er sitzen, wie sonst keiner im Lande. Der „sündige Notarius“, der den Heiratsantrag aufzulegen hatte, mußte auch die Ehenkungsurkunde niederschreiben, auch welche der Sternsteinhofer Haus und Hof mit allen Eigenschaften und Gründen und ein gut Stück bar Geld dazu seinem Sohne als eigen Abergab, den Rest seines Ersparten jedoch, samt der eisernen Kasse, einige genau bezeichnete Einrichtunggegenstände und etliche, ebenso genau beschriebene Stücke Viehes behielt der Alte für sich, sowie auf der von Zwitschenbühel abgelegenen Sonnenwiese des Hügels einen Teil des Gartens und daneben etwas Grund, dort wollte er sich andauen, und wenn das Häuschen nebst den Ställen unter Dach sein wird, mit all' seinem Eigen darin absetzen, bis auf die Zeit aber, so war es Aufschörungen, sollte die „Eiserne“ an Ort und Stelle, sein Vieh in 'nen geräumigen Stallungen und er in seinem Kämmerlein unangehoch en Verbleib halt, denn er war vorsichtig genug, sich nicht der Gefahr auszusetzen, etwa gelegentlich eines Streites mit allem Um und Kur vor das Haus gesetzt zu werden und ehe er noch ein solches hatte, einem „armen Abbrandler“ gleich, unter Gerümpel und blökendem Vieh kaltes dozulesen.

Am frühen Morgen des Tages, an welchem der Toni zur Trauung nach Schwenddorf hinüberfuhr, hatte das junge Weib des Holzschüters das Haus verlassen, um vor dem Eintreffen des Brautpaares dort in der Kirche sein zu können. Jene nervenaufregende, alle Burcht und Ehen bewingende Neugierde, welche dem Manne die sträubenden Wände auf Grauenhaftes, Überwärtiges, Quälendes lenkt und dem Weibe die Augen nicht davon abwenben läßt, welche die Menschen nach Nichtplätzen, Leihenhöfen und Unglücksstätten drängen macht, jener Trieb, Krizes zu schauen, hatzr Helonen befallen, hatte ihr den weiten Weg unter die Häse gegeben und bannte sie nun in der Kirche am Fuße des Pfeilers fest, an welchem sie mit hochklopfendem Herzen und verhaltenem Atem lehnte, bis alles — vorader war; dann schlüpfte sie mit im Gedränge hinaus und ließ auf schmalen, nur einzeln gangbaren Pfaden über Felber, Halben und Hänge und lehrte auf weitem Umwege, durch den Busch, der auf dem Hügel, hinter dem Orte oberhalb ihrer Hütte lag, nach Zwitschenbühel heim.

Dort brauste, bröhnte und schüttelte schon die Luft von dem Gelärme, Musikieren und Schreien auf dem Sternsteinhofe. Wie dadurch befangen und beirrt verrichtete Helene lässig und nebenher einige Hausarbeit und als der Abend kam, bei dessen Schwellen das geräuschvolle Treiben auf der Höhe gegenüber bald allein in aller Weite das große Wort führte, da brachte sie das Kind zu Betze, bot dem Manne gute Nacht und trat unter die Türe des Häuschens, dort stand sie, das rechte Bein über das linke geschlagen, die Hände über dem Schoße geakelt, den Kopf an den Türpfosten gelehnt und strich' händig nach dem Sternsteinhof.

(\*) Schwiegerochter. (Hörferkung folgt.)

## Kirchenwahrheiten.

Donnerstag, den 21. Mai 1925.

(Himmelfahrt)

Vorm. 9 Uhr Predigt Gottesdienst.

## Gemischer Chor, Ottendorf-Okrilla.

Donnerstag, 21. Mai (Himmelfahrt), abends 8 Uhr in Gasthof zum Hirsch

## Rezitations- u. Melodramen-Abend

Ausführende: Herr A. Schmidt, Rezitation  
Im Flügel Walter Schmidt.  
Eintritt einchl. Steuer 0,70 M.  
Karten im Gasthof zum Hirsch, bei Bäckermeister Börner und bei den Mitgliedern.

Vorm. halb 8 Uhr im Hermsdorfer Park.  
**2. Himmelfahrts-Singen.**

Am Sonntag nachmittag 1/2 2 Uhr entschließt nach dreijährigen Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter Frau

## Auguste Sickert

geb. Hegewald

im Alter von 79 Jahren 8 Monaten.

Ottendorf-Okrilla, 19. Mai 1925.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

## Familie Rob. Missbach.

Die Beerdigung findet Himmelfahrt nachm. 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Öfftl. Brennholzversteigerung

den 22. Mai 1925, nachm. 3 Uhr

im Gasthof „zum goldenen Ring“ in Ottendorf-Okrilla

290 rm. kief. Scheite, Knüppel, Backen und Aeste in den Abt. 9, 12, 18, 21, 25, 37, 38 u. 45

und 500 rm. Schlagreisig in den Abt. 9 u. 12

gegen Barzahlung. Befichtigung der Hölzer wird empfohlen.

Forstamt Ottendorf-Okrilla.

## 30 Maurer

stellt noch ein

## Joh. Ehrig,

Maurer- u. Zimmererstr.

Ottendorf-Okrilla.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Von Anfang Dezember 1924 an erscheint in lebender, völlig neu bearbeiteter Auflage

## MEYERS LEXIKON

12 Halbleder-Prachtbände

Über 100 000 Artikel auf 20 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbelegungen

Band I kostet 30 Mark

Sie beziehen das Werk durch jede gute Buchhandlung und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Anknüpfungen



## Elektrische Taschenlampen

in bester Qualität

prima Trocken-Batterien von hervorragender Benutzkraft sowie Metallsaden-Birnen empfiehlt äußerst preiswert

## Hermann Rühle,

Ottendorf-Okrilla.

## Lichtspiele Schwarzes Ross.

Zum Himmelfahrtfest, 21. Mai ein hochinteressantes Programm  
**Mater dolorosa** (Mutter, du Schmerzensreiche) in 6 Kapiteln.  
**Schnucki, der Hausfreund** Prachtiges Lustspiel.  
**Naturbilder.**  
Abends 8 Uhr für Erwachsene Eintritt 80 und 60 Pf. Nachm. 3 Uhr Kinder- und Familienvorstellung. Kinder zahlen 30 Pf.  
Es ladet höchlich ein die Direktion.

Besonders preiswerte

## GARDINEN

in Etamine, 3teilig Fenster 5,75, 7,50, 7,50—12,50 Stores, Fenster 2,95, 3,75, 4,75, 6,50—12,50 Gardinen vom Stück, Mtr. 0,65, 0,75, 0,95, 1,25, 1,50 Etamine vom Stück, 150 cm breit Mtr. 1,30, 1,65 Etamine mit Hohlsaum, 150 cm breit, Mtr. 1,65 Etamine, bunt gestreift, Mtr. 0,85 Leinwand, bedruckt, Mtr. 1,35, 1,45, 1,58 Vitragenstoffe, gestreift, weiss, gold, in guten, preiswerten Qualitäten, versch. Breiten Querstreifen, Mtr. 0,88, 0,85, 0,75—1,20

## Warenhaus Ikenberg, Radeberg.

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

## Militär Verein

Donnerstag, 21. Mai (Himmelfahrt) nachm. 4 Uhr im Gasthof zum Hirsch Bezirks-

## Versammlung

des Bundes Bez. Radeberg. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten der Vorstand.

## Arbeiterin

steht ein Etahlfabrik am Bahnhof Ottendorf-Okrilla-Süd.

## Donnerstag Schlachtfest!

Früh von 8—11 Uhr Wellfleisch und Semmelwürste. Von 11 Uhr ab

H. Bratwurst. R. Schubert, Hermsdorf.

## Ernte-Leitern

zu kaufen gesucht. Feinze, Ottendorf-Okrilla-Süd.

## Speise-Kartoffeln

1 Btr. 3 Mark verkauft Rittergut Grünberg.

## Visiten-Karten

liefert schnell und preiswert Hermann Rühle.

## Turnverein „Jahn“

Ottendorf-Okrilla.

## Himmelfahrt „Göh-Wandertag“

Zwischen 7 Uhr vom Rathaus zum Frühlingsfest im Hermsdorfer Park. Von dort Weiterwanderung.

## Sportwagen

ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des. Vl.

## Küchenschrank

zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des. Vl.

## Stube

und Kammer von einzelner Frau zu mieten gesucht. Offerten abzugeben in der Geschäftsstelle des. Vl.

## Gartenkies

empfehlen u. hat abzugeben bis freier Hof Ernst Lohmann Wirschmayerstraße.

## Bettfeder-Reinigung

hält sich bestens empfohlen. Bestellungen erbitten Voraus.

Erhard Gausse Adnigsbrück. Hintere Gasse 4.

